

ИЗВѢСТІЯ

состоящаго подъ ВЫСОЧАЙШИМЪ ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА покровительствомъ

Русскаго Комитета для изученія Средней и Восточной Азій
въ историческомъ, археологическомъ, лингвистическомъ и
этнографическомъ отношеніяхъ.

Содержаніе: Извлеченіе изъ протоколовъ. — Отчеты Комитета за 1909 и 1910 гг. — Bericht von Herrn J. Németh. — Краткій Отчетъ о командировкѣ въ Индію проф. Э. И. Щербатскаго. — Отчетъ В. Вяткина о раскопкахъ обсерваторіи Мирзы Улугъ-бека въ 1908 и 1909 годахъ. — Отчетъ С. Малова о путешествіи къ уйгурамъ и саларамъ. — Отчетъ Б. Владимірцова о командировкѣ къ байтамъ Кобдоскаго округа. — Отчетъ А. В. Адрианова о поездкѣ лѣтомъ 1911 г. — Письма А. В. Анохина.

Série II. № 1.



St.-Petersbourg,
avril 1912.

BULLETIN

publié par le

Comité Russe de l'Association Internationale pour l'exploration
historique, archéologique, linguistique et ethnographique de
l'Asie Centrale et de l'Extrême Orient,

sous le Haut Patronage de Sa Majesté l'Empereur.

Sommaire: Extraits des procès-verbaux. — Comptes-rendus du Comité pour les années 1909 et 1910. — Rapport de M. Németh (en allemand). — Rapport succinct du professeur Šerbackoj sur sa mission dans l'Inde. — Rapport de M. Viatkin sur les fouilles de l'observatoire de Mirza Ulug-bek, en 1908 et 1909. — Rapport de M. Malov sur son voyage dans le pays des Ujgurs et des Salars. — Rapport de M. Vladimircov sur sa mission chez les Baits du district de Kobdo. — Rapport de M. Adrianov sur un voyage effectué dans le courant de l'été 1911. — Lettres de M. Anochin.



Bericht von Herrn J. Nemeth.

Sehr geehrtes Komitee! Bevor ich über die Resultate meiner linguistischen Studienreise, die ich im Sommer 1910 zu den tatarischen Stämmen des Kaukasus unternommen habe, kurzen Bericht erstatte, sei es mir gestattet, vor allem meinen innigsten Dank auszusprechen für die Auszeichnung, die mir das hochgeehrte Komitee zuteil werden liess, indem es mich mit dieser Aufgabe betraute, sowie für die moralische und materielle Unterstützung seitens des Komitees, ohne die die Studienreise für mich unmöglich gewesen wäre. Zwei Aufgaben waren mir gestellt. Ich sollte die Sprache der Kumüken und der Balkaren untersuchen, hauptsächlich indem ich lexikalisches Material und Volksdichtungen sammelte; zweitens, sollte ich in den russischen Museen, an denen mich mein Weg vorbeiführte, nach Waffen und Schmuckgegenständen aus der Zeit der ungarischen Landnahme und der Völkerwanderung forschen. Was die erste Aufgabe betrifft, war aus der Sprache der Kumüken nur so viel bekannt, was im XVII. Bande der Sammlung «Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племень Кавказа» (Tiflis, 1893) mitgeteilt war: einige wenige Texte und ein 95 Seiten starkes russisch-kumükisches und kumükisch-russisches Wörterbuch. Die Mitteilungen des Сборникъ zeigten aber gleich auf den ersten Blick, dass wir es hier mit schlechten, unverlässlichen Sprachproben und Aufzeichnungen zu tun haben. Über die Sprache des anderen Volkes, der Balkaren, wussten wir nicht das geringste.

Anfangs Juni verliess ich Budapest, um meine drei Monate umfassende Reise anzutreten. Ich passierte Odessa, um meiner zweiten Aufgabe entsprechend die dortige archäologische Sammlung zu besichtigen. Über das Resultat dieser Forschungen will ich der Archäologischen Sektion des Komitees, von der ich vor meiner Abreise auf die archäologischen Nachforschungen bezügliche Weisungen erhalten habe,

besonders Bericht erstatten. Hier will ich nur so viel über das Museum in Odessa und das in Tiflis bemerken, dass diese gerade in Bezug auf diejenigen archäologischen Funde, denen ich nachforschte, neben den Sammlungen des Ungarischen Nationalmuseums gar nicht in Betracht kommen können. So konnten meine archäologischen Nachforschungen zu keinem grossen Resultat führen, obwohl die Museendirektoren: in Odessa Herr Dr. Ernst Stern und in Tiflis Herr Rittmeister Kasnakov, mir in zuvorkommendster Weise bei meiner Arbeit behilflich waren und meine Arbeit überprüften. Ich kann nicht umhin, den genannten Herren auch hier besten Dank für ihre Güte zu sagen.

Nach der im Jahre 1875 erschienenen grossen ethnographischen Landkarte Russlands wohnten die Balkaren zwischen Tiflis und Wladikawkas, in Nachbarschaft der Osseten. Hierher wollte ich also zuerst über Batum und Tiflis. In einer Buchhandlung in Tiflis fand ich nun zufällig eine im Jahre 1909 erschienene sehr genaue und grosse ethnographische Karte vom Kaukasus und da sah ich, dass die Balkaren nicht zwischen Tiflis und Wladikawkas, sondern am nordöstlichen Fusse des Elbrus wohnen. Um dem kostspieligen Zurückreisen aus dem Wege zu gehen, ging ich direkt zu den Kumüken, die im Dagestaner Gouvernement und in der Mündungsgegend des Terek wohnen. Mein Weg führte mich über Baku und Derbent nach Petrovsk, wo ich mich sofort beim Polizeichef meldete. Dieser schon von Tiflis, der Residenz des Statthalters, aus verständigt, empfing mich mit der grössten Freundlichkeit und stellte mir gleich einen Mann zur Verfügung, der mir bei der Wohnungssuche und bei der Suche nach einem Dolmetscher behilflich war. Die russischen Behörden standen mir überhaupt während meiner ganzen Reise immer tatkräftig und freundlich bei. Bei den vor jeder ernsten Arbeit zurückschreckenden Tataren konnte ich gewöhnlich nur mit Unterstützung des Polizeichefs geeignete Leute für meine Arbeit gewinnen.

Es war höchste Zeit, die Sprache der Kumüken aufzuzeichnen; denn das Volk verrusst mit Riesenschnelle und wird in einigen Jahrzehnten ganz im Russentum aufgehen. Nach einander verschwinden die tatarischen Wendungen und Wörter und mit ihnen die tatarischen Sitten und Gebräuche. Und dieses kaum siebzigtausend Seelen zählende Volk hat eine grossartige Volksdichtung geschaffen! Auf das

Sammeln von māni-artigen vierzeiligen Liedern habe ich wenig Sorgfalt verwendet; viel wertvoller schienen mir die epischen und elegischen Gesänge, Romanzen von 100—200 Zeilen, und die ca. 4—500 Sprichwörter und Rätsel, bei deren Sammlung ich besonders des Fleisses eines begeisterten Tataren, des Abu Sufjan, erwähnen muss.

Die Kumüken hatten noch vor einem halben Menschenalter besondere Sänger, die sie jirči, aŷirči und sarinči nannten. Einer meiner Dolmetscher war der Sohn eines solchen aŷirči; manchmal begann er den Gesang singend und in die Hände klatschend vorzusagen und da konnte ich ihn kaum beschwichtigen. Gesänge und Sagen, die sich auf ihren Ursprung beziehen, konnte ich keine finden, obwohl es bei den Kumüken gewiss auch solche gegeben hat, die dann der gemeinsame «kaukasische» Geist, der die dortigen Völker so sehr erfüllt, vertilgt haben mag. Das im Jahre 1909 in Derbent in aserbajdschischer Sprache erschienene Werk Derbent-nāme berichtet, dass sie zur Zeit des Khošrau Nuširvan hierher gezogen seien. (Von diesem Buche, das die Schriften alter Chronisten enthält und sich mit den gesamten kaukasischen Völkern beschäftigt, konnte ich mir leider kein Exemplar verschaffen)¹⁾.

Die halb epischen, halb elegischen Gesänge klagen über das verlorene Vaterland, verschwundene Freiheit, nationale Chane, Helden. Ihr historischer Hintergrund ist kaum 40—50 Jahre alt; der kaukasische Freiheitskampf, der Krimkrieg, die Auswanderung der Tataren ins Osmanenreich u. s. w., dies sind die Hauptstoffe der Gesänge. Dann Romanzen und lyrische Gesänge in unendlicher Anzahl.

Ich vergass indes nicht den Hauptzweck meiner Studienreise: lexikalisches Material zu sammeln. Das Resultat meiner Sammlung beträgt 4—5000 Wörter, deren Zahl, mit den in den Notizen enthaltenen ergänzt, noch erheblich grösser sein wird. Ich will noch bemerken, dass ich meine Sammlung hauptsächlich an vier Orten: in Petrovsk, Temirchanšura, Atli Bujun und Nishnije-Kasanišči angelegt habe.

Nur ungern verliess ich Anfang August das Gebiet der Kumüken, denn noch ein reicher Stoff hätte aufgezeichnet werden können. Doch

1) Es handelt sich um das bekannte, schon im Jahre 1851 in den Ausgaben unserer Akademie erschienene Werk (Derbent-Nāme, transl. and published by Mirza A. Kazem-Beg, St.-P. 1851).
Die Redaction.

ich musste meine zweite Aufgabe lösen: die Sprache der Balkaren zu untersuchen. Ich war auf diesen unbekanntem tatarischen Dialekt höchst gespannt: denn nach dem Namen zu schliessen konnte ich annehmen, vielleicht die Überreste der Sprache der einstigen *kaukasischen Bulgaren* anzutreffen, also eine ähnliche Sprache, wie das aus der Sprache der Wolga-Bulgaren entstandene Tschuwaschische. Doch bald musste ich erfahren, dass meine Annahme sich nicht im geringsten Masse bewährt hat. Mit starkem Fieber kämpfend kam ich mit grosser Mühe zum Elbrus zu den Balkaren, bei denen ich mich schon am ersten halben Tage überzeugte, dass die Sprache der Balkaren, oder wie sie sich nennen: der Malkaren, mit der karatschaischen Sprache identisch ist, mit der uns Dr. Wilhelm Pröhle im X. Jahrgang der *Revue Orientale* (Keleti Szemle) (1909) bekannt gemacht hat. Nur ihre geographische Abgesondertheit kann es verursacht haben, dass die Balkaren immer als besonderes Volk und ihre Sprache als besondere Sprache erwähnt worden ist. Nachdem ich auch hier das wichtigste lexikalische Material durchgenommen und etwas Volksdichtung gesammelt hatte, konnte ich die Gegend mit der Überzeugung verlassen, dass ich mit meinen Forschungen zur eingehenderen Kenntnis der kaukasischen tatarischen Dialekte beitragen kann.

Budapest.